

KVĚTNOV (QUINAU)

Liebe Besucher, Sie befinden sich in einer Gemeinde, deren Geschichte in die tiefe Vergangenheit zurückgeht und deren ursprüngliche Benennung KVINAU (deutsch QUINAU) wahrscheinlich slawischer Herkunft ist und vom tschechischen Wort chvoj (neu chvojí – ein Bündel vom immergrünen Reisig zu dekorativen Zwecken) stammt. In der deutschen Sprache wird Ch vor einem Mitlaut als K ausgesprochen. Sodass hier eine slawische Besiedlung noch vor deutscher Kolonisierung sein könnte. Dafür spricht auch die Sage über einen heidnischen Tempel an Stelle der gegenwärtigen Wallfahrtskirche.

Erstmalige schriftliche Erwähnung des Dorfes stammt vom 1359, wo die Herren von Alamsdorf (Besitzer der nah gelegenen Burg Neustein) ein großes Feld hielten, die ihr Vermögen an den Orden der Deutschen Ritter allmählich verkauften. 1382-1393 erscheint die Gemeinde in den Aufzeichnungen des Ordens von der Komotauer Kommende. Es kann jedoch sein, dass Květnov (Quinau) zu den ältesten Residenzen des sog. Komotauer Sprengels zählte, den Bedřich Načeradec 1252 dem Orden widmete.

Andere schriftliche Erwähnungen stammen erst von der 2. Hälfte des 16. Jh. Im Besitz des Herrschaftsgutes von Chomutov war das Dorf bis 1605, wo Adam Hrzán von Harasov einen Teil des vom Kaiser Rudolf II. beschlagnahmten Vermögens von Jiří Popel von Lobkowitz kaufte und dem Herrschaftsgut von Červený Hrádek anschloss, in dessen Besitz blieb das Dorf bis 1850.

Die Leiden des Dreißigjährigen Krieges bedrängten ebenfalls die Dorfbewohner. Es blieben Nachrichten eines Pfarrers aus Blatno erhalten, der 1637 darüber klagte, dass ein Teil der Protestanten die Überführung zum Katholizismus ablehnt. 1640 gingen sogar fünf Untertanen wegen ihres Glaubens nach Sachsen. Nach der Steuerrolle vom 1654 waren fünf öde Bauerngüter und ein abgebranntes Bauerngut im Dorf. Die Bewohner lebten vom Holzverkauf und der Landwirtschaft auf den nicht fruchtbaren Feldern. Hier lebten 3 Bauern, die 3 Gespanne, 9 Kühe, 20 Kälber, 10 Schweine und 10 Ziegen hatten. Weitere 12 Kleinbauern hatten insgesamt 17 Gespanne, 29 Kühe, 33 Kälber, 7 Schweine und 20 Ziegen. Ein der Kleinbauern betrieb ein Gasthaus und ein anderer eine Mühle.

1787 standen hier 24 Häuser und lebten 197 Bewohner. Hier war 1 Gasthaus und in der nahen Gemeinde Bílina (lokal Bělá, dt. Biela) waren 2 Mühlen, von denen 1 ein Sägewerk mit Stampfmühle war. In der Nähe des Dorfes wurden Eichenhaine ausgesetzt, deren Rinde zur Lohe zerkleinert wurde.

Der größte Aufschwung erfolgte in der Hälfte des 19. Jh., wo hier 31 Häuser mit 238 Bewohnern standen. Nach 1850 war die Gemeinde kurz selbständig, 1868 gehörte sie bereits zu Blatno und ist sein Bestandteil bislang. 1903 wurde hier eine Wasserleitung gebaut und 1922 Strom von dem Elektrizitätswerk in Kadaň eingeführt. Zu Beginn der 20. Jahre war bei Květnov (Quinau) ein Silberbergwerk eröffnet, wegen schlechter Ergebnisse wurde es jedoch bald geschlossen. In den 30. Jahren des 20. Jh. waren hier 2 Gasthäuser.

Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte die Vertreibung der deutschen Bevölkerung und neu aus Böhmen Kommende waren für die nachfolgende Besiedlung nicht ausreichend und gingen in den nachfolgenden Jahrzehnten des kommunistischen Regimes wegen eines leichteren Broterwerbs in das Gebirgsvorland weg. Leere Häuser wurden geplündert und anschließend abgerissen oder in Erholungshütten umgewandelt. In den 70. Jahren begann hier ein Aufbau von Erholungshütten, der das Erscheinungsbild der Gemeinde ein wenig geändert hat. Nach 1989 begann die Zahl der dauerhaft Wohnenden wieder allmählich steigen, gegenwärtig wohnen hier 24 Personen (2019) dauerhaft. Einige historische Objekte wurden ausgebessert, inklusive der Wallfahrtskirche und der örtlichen Kreuzchen.

Květnov (Quinau) ist ein Bestandteil der Gemeinde Blatno (Platten) und seine Seehöhe beträgt an dieser Stelle 627 m.

WALLFAHRTSKIRCHE MARIÄ HEIMSUCHUNG

In Bezug auf die Gründung der Wallfahrtskirche erzählt eine Sage über einen Hirtenknaben, der beim Abtreiben der Herden einen Fluch ausstieß, und von einer Stimme aus dem Gebüsch ermahnt wurde. Als er dorthin einen Blick warf, fand er dort eine kleine Figur der Heiligen Jungfrau Maria, die er sich mit nach Hause nahm. Früh verschwand die Figur und der Hirtenknabe fand sie an der gleichen Stelle wieder. Dies wiederholte sich mehrmals, bis die Menschen davon erfuhren und sich entschieden, eine Kapelle im Dorf

zu bauen. Das herbeigeführte Material verschwand jedoch nachtsüber, und wurde an der Stelle gefunden, wohin auch die Figur verschwand. Und so wurde die Kapelle hier gebaut. Angeblich sollte dies 1342 geschehen. Man kann nicht ausschließen, dass es sich um eine christliche Überdeckung eines prähistorischen Tempels handelt.

Die bauliche Herkunft der heutigen Kirche ist in der ersten Hälfte des 16. Jh. zu suchen. Erste bestätigte Nachricht zur Kapelle stammt erst vom 1592. Die Komotauer Jesuiten verbreiteten einen „Marienkult“ in der Region und zu einem der Zentren wurde die Kirche von Květnov (Quinau). Bei einem Barockumbau wurde 1669 eine Glocke vom sächsischen Freiberg mit Jahreszahl 1524 gekauft, 1674 wurde zweite Sakristei hinzugebaut und die Orgeln wurden installiert. Ein Primenturm wurde 1685 gebaut und mit einer zweiten Glocke bestückt. In der 2. Hälfte des 18. Jh. wurden eine Freitreppe und eine Umfriedungsmauer gebaut. Das Barockaltar stammt von der Wende des 17. und 18. Jh., die Seitenaltäre sind dem Heiligen Jan von Nepomuk und dem Heiligen Josef geweiht. Von der 1. Hälfte des 16. Jh. stammt ein fünfeckiges Presbyterium mit Resten von gotischen Fenstern, einer Kreuzwölbung und einem Außensockel.

Hier sollte sich in vielen Fällen wunderwirkende Gesundung abspielen. Alljährige Prozessionen, insbesondere im Juli, kamen von weit her mit so einer zahlreichen Teilnahme, dass der Innenraum die Pilgermenge oft nicht aufnehmen konnte. Die Kirche war um die Millenniumwende repariert und die Tradition der Wallfahrt wurde wiederhergestellt, obwohl sie mit der vergangenen Zeit nicht mehr verglichen werden kann.

NAJŠTEJN (NEUSTEIN)

Reste der Burgruine auf einem steilen Ausläufer oberhalb der Talsperre von Jirkov. Gegründet in der 1. Hälfte des 14. Jh. wahrscheinlich durch Jetřich von Alamsdorf. Erstmalig ist sie 1363 schriftlich erwähnt. 1381 verkaufte Fricolt von Alamsdorf die Nachbargemeinde Březeneč und darauf ebenfalls die Burg an den Orden der Deutschen Ritter in Chomutov. Kurz danach war sie verlassen.

Najštejn zählte zu den Burgen mit einem Palas als Hauptabwehr- und Wohnbau, der mit einem Graben geschützt war. Im hinteren Teil gibt es eine Kluft, die mit einer Mauer mit einer Schießscharte unklaren Alters geschlossen ist. Im Graben befindet sich eine Vertiefung, vielleicht ein Brunnen.

Eine verhältnismäßig nicht große Burg und Bemühungen um Verbesserung der Verteidigung führten den Besitzer zur Erweiterung der Burg, wofür ein neu ausgebrochener Frontalgraben in einer erheblichen Entfernung vom Kern und ausgebrochener Stein sprechen, der als Baumaterial verwendet werden sollte, was jedoch nach der Übernahme durch den Orden nicht geschah.

Foto 1:

Květnov (Quinau) vom Südwesten.

30. Jahre des 20. Jhdt.

Foto 2:

Kolorierte Postkarte.

Links Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung, rechts Dorfplatz mit Linde und Kreuz vom 1737 und örtliches Gasthaus.

Wende des 19. und 20. Jhdt.

Foto 3:

Kirmes in Květnov (Quinau).

Anfang des 20. Jh.

Foto 4:

Jungfrau Marie in Hoffnung, Květnov (Quinau).

2. Hälfte des 15. Jh.

Foto: H. Sedláček

Kaiserlicher Pflichtabdruck des stabilen Katasters vom 1842.

Rot - Steingebäude; gelb – Wirtschaftsgebäude.

Landkarte vom 2019.

Rot – erhaltene Häuser (inklusive Wirtschaftsgebäude), gebaut bis 1945; gelb - neu gebaute Objekte.

- 1 **Sie stehen hier.**
- 2 Barockkreuz vom 1737.
- 3 Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung.
- 4 Madonna vom 1899.
- 5 Friedenskreuz, 15. – 17. Jahrhundert (450 m).
- 6 Najštejn (Neustein) (3 km).
- 7 Fachwerkhaus Hausnr. 11.
- 8 Ehemaliges Gasthaus.
- 9 Kreuz (700 m).
- 10 Kreuzchen (Glazarova pole - Felder von Glazar, 1,3 km).
- 11 Kreuzchen.